

10 Hefen... in Stadt, Ort... 1.00... 1.60... 1.80... 2.00... 2.20... 2.40... 2.60... 2.80... 3.00... 3.20... 3.40... 3.60... 3.80... 4.00... 4.20... 4.40... 4.60... 4.80... 5.00... 5.20... 5.40... 5.60... 5.80... 6.00... 6.20... 6.40... 6.60... 6.80... 7.00... 7.20... 7.40... 7.60... 7.80... 8.00... 8.20... 8.40... 8.60... 8.80... 9.00... 9.20... 9.40... 9.60... 9.80... 10.00...

Gründet 1877.



10 Hefen... 1.00... 1.60... 1.80... 2.00... 2.20... 2.40... 2.60... 2.80... 3.00... 3.20... 3.40... 3.60... 3.80... 4.00... 4.20... 4.40... 4.60... 4.80... 5.00... 5.20... 5.40... 5.60... 5.80... 6.00... 6.20... 6.40... 6.60... 6.80... 7.00... 7.20... 7.40... 7.60... 7.80... 8.00... 8.20... 8.40... 8.60... 8.80... 9.00... 9.20... 9.40... 9.60... 9.80... 10.00...

Verantwortlicher

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 123 Druck und Verlag in Altensteig. Mittwoch, den 30. Mai. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 29. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Im Westschloßbogen war gestern der Hauptkampf abgelaufen; auch am Kanal von La Bassée und in einzelnen Abschnitten beiderseits der Scarpe kämpften die Kräfte lebhaft. Erkundungsvorstöße der Engländer sind an mehreren Stellen gescheitert. Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Tagsüber durchwegs nur geringe Gefechtsaktivität. Nachts verrieten die Franzosen am Gehölz von Duricelle und bei der Mühle von Bauciere Handstreiche, die dank der Wachsamkeit unserer Grabenbesatzung mißlungen. Ein am Ostrand des Pöhlberges in der Champagne vordringender französischer Angriff gegen unsere neuen Gräben wurde abgewiesen. Heeresgruppe Herzog Albrecht: Keine wesentlichen Ereignisse. Westlicher Kriegsschauplatz: In mehreren Abschnitten der Front hat in den letzten Tagen die Gefechtsaktivität zugenommen; mit russisch-rumänischen Angriffen wird gerechnet. Mazedonische Front: Im Gerni-Region lebte die Feuerstätigkeit auf. Am westlichen Balkanufer schlugen bulgarische Vorposten mehrere englische Kompagnien zurück. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zum Jahrestag der Schlacht vor dem Stageraff.

Von Vizeadmiral a. D. Freiherrn von Malgahn.

Heller Siegesjubel löste sich durch alle deutschen Gauen, als vor Jahresfrist die Kunde von der erfolgreichen Abwehrschlacht vor dem Stageraff an Ehren neben den älteren Teil unserer Wehrmacht, das ruhmvolle Landwehr, klang. Aber mit klarem Blick überschauen wir und mit uns unsere Feinde, wie die ganze aufgeschreckte Welt heute, was dieser Kampf zur Entscheidung des Weltkrieges beigetragen hat. Wohl hätte ganz Deutschland mit freudigem Stolz auf das Werk geschaut, das ein genialer Organisator, Großadmiral von Tirpitz durch Schaffung der Schlachtflotte nach dem Willen des Kaisers vollbracht hatte, aber erst der gepanzerter Faust des flottenfähigen Admirals Scheer war es vergönnt, den Wechsel einzulösen, den wir damit auf das uns abgünstige England gezogen hatten.

In England hatte man sich wohl klar gemacht, welche Gefahr in der deutschen „Marschflotte“ für die englische Seebeherrschung heranwuchs. Von einer hoch im Norden gelegenen Stützpunktstellung her wollte man die Wege zum Weltmeer in seiner Gewalt behalten, Deutschland von allem Seeverkehr abschließen und so zum Frieden zwingen. Aber die Angriffe unserer Flotte auf die englische Küste, die Störung des Handelsverkehrs, die mit Minen und Unterseebooten das Inselreich von unserem Ausfallort in der Nordsee her immer weiter umfaßte, zeigten der englischen Flottenleitung allmählich doch, daß man dort schlagen muß, wo man Herr bleiben will, und widerwillig löste sie sich in die Notwendigkeit. Als jedoch am 31. Mai 1916 die deutschen Granaten zeigten, was sie mit zielstrebiger Kraft gegen die Riesentatzen der englischen Kampfkräfte auszurichten vermochten, brach der führende Admiral, um weiteren Schaden vorzubeugen, die Schlacht ab, ehe sie durchgeschlagen war.

Seitdem steht eine endgültige Entscheidung zwischen den Schlachtflootten noch aus, aber der Kampf vor dem Stageraff wirkt noch in allen Kriegshandlungen, die der Seekrieg wie der Landkrieg seitdem gekostet haben, und beeinflusst dadurch auch die Politik. Der Landkrieg hat in hohem Maße die Vorkämpfer unserer Landwehr im Südosten erweitert und angeschlossen an uns verbündete Länder bis nach Asien hinein; in Ost und West hält er weite Strecken feindlichen Gebietes besetzt. So ist unsere Landwehr auch wirtschaftlich vergrößert und macht es uns möglich, trotzdem wir durch Englands Inzellege vom Weltmeer abgeschlossen sind, durchzuhalten, während die Wirtschaftskraft unserer Landgegner dadurch schwer geschädigt wird. Auf der See umfaßt der Tauchbootkrieg die englische „Seeheerrichtung“ und zwingt den vom Seeverkehr mehr als wir abhängigen Hauptgegner der Mittelmächte wie sein Verbündeten immer mehr in eine Notlage hinein, der gegenüber sie machtlos sind. Sie alle können die zur Volksernährung notwendigen Lebensmittel und die zur Speisung ihrer Kriegsmaschinen erforderlichen Rohstoffe nicht heranschaffen, weil es an Schiffsraum dazu fehlt. Weitere Anforderungen stellen die am Mittelmeer von ihnen geschlossenen Nebenkriegsschauplätze, die auf allen für ein Leben erhaltenden Zufuhrströmen ständig bedroht werden. Auch die von den Vereinigten Staaten erwartete Hilfe wird arg geschnitten durch die Europa umgebenden deutschen Sperrgebiete.

So ruht die ganze gegen uns verbündete Welt ihrem Vorkämpfer und Anführer England um Hilfe an gegen den Tauchbootkrieg. Bisher ist alles Nachdenken nur auf ein Mittel verfallen, das — in früheren Kriegen von England oft erfolgreich angewendet — auch jetzt wirkliche Hilfe verspricht: die gewaltsame Beschließung der deutschen Häfen und die Verhinderung der deutschen Werten. Aber vor ihnen hält die immer noch unbesiegte, in ihrer Kampfkraft durch die Schlacht vor dem Stageraff nur verstärkte deutsche Flotte die Wacht. Ein neuer Kampf würde die Abwehrschlacht in einer für den Gegner nur noch schwereren Form bringen als vor einem Jahr. Er würde ihm soviel von seiner Kraft nehmen, daß der Rest nicht ausreichte, um gegen die deutschen Häfen vorzugehen, er würde den Neutralen noch mehr den Rücken stärken, als die Schlacht vor dem Stageraff schon getan hat. Für solche Auffassung haben wir einen klugen Beleg. Vor Räder, der damalige erste Seelord

der englischen Admiralfleet, warnte schon kurz vor dem Vorgehen gegen die Dardanellen vor Unternehmungen, die die englische Flottenüberlegenheit beeinträchtigen könnten, „solange die deutsche Hochseeflotte ihre gegenwärtige große Stärke und ausgezeichnete Schießfertigkeit besitzt“. Hat er den Erfolg der Schlacht vor dem Stageraff vorausgesehen, die dem Feinde viel mehr gelöst hat als uns, die Deutschlands Bewegungsfreiheit auf der See erlöste, den Feind aber — wie die Kritik seiner Presse es ausdrückt — statt der bisherigen Defensiv in völlige Offensive hineinzwang? Auf diesem Erfolge der Hochseeflotte ruht ja, wie wir soeben erkannt haben, letzten Endes auch der Erfolg unseres Tauchbootkrieges. Man verkennt die todesverachtende glorievolle Tätigkeit unserer Soldaten auf den Booten nicht, wenn man es ausspricht.

So fügen die Glieder sich zur Kette. Nach dem Ausbrüche Hindenburgs müssen Landkrieg und Seekrieg als ein Ganzes betrachtet werden: unsere siegreichen Heere stehen in Feindesland, unsere Flotte deckt die Seefront und gibt dem feindlichen Handel den Todesstoß. Vereint aber dienen sie dem Kriegszweck. Denn Zweck des Krieges ist es, dem Feinde, ohne ihm die Möglichkeit zu lassen, die Entscheidung der Waffen zu ändern, einen Schaden zuzufügen, den er schwerer empfindet, als was wir als Friedensbedingungen ihm auferlegen wollen.

Die Schlacht vor dem Stageraff hat also auch die Richtung unseres Flottenzuges bestimmt, indem sie uns die alte Erfahrung der Seekriegsgeschichte in neuer Form vor Augen führt, daß Erfolge leichter Streitkräfte im Handelskrieg nur erreicht werden können, wenn eine genügend starke Schlachtflotte den Rückhalt dafür bildet. So wird es auch in Zukunft bleiben. Wie stark solche Schlachtflootten sein muß, richtet sich nach den Umständen; jedenfalls ist gleiche Stärke wie die des Gegners oder gar Überlegenheit dazu nicht notwendig, das zeigt der letzte Krieg aus neuer. Nicht das absolute Kräfteverhältnis entscheidet, sondern — um einen mathematischen Ausdruck zu gebrauchen — die zweiten Differenzen, d. h. wie sich der Unterschied der Kampfkraft der beiden Flotten verhält zum Unterschied der Abhängigkeit der kriegführenden Staaten von den Verkehrswegen der See. Die Verfassung solcher Stärkeverhältnisse wird für Deutschland in Zukunft auch dadurch bedingt werden, welchen Gebietszuwachs der Friede uns im Westen bringen wird und welcher Vorteil daraus für unsere Seekriegführung erwachsen kann. Als in die Zukunft weisende Hauptlehre der Schlacht vor dem Stageraff wollen wir aber auch hierfür uns stets gegenwärtig halten, daß nur die Kraft der Kampfslotte auf die See hinausgetragen werden kann. Die Küstenstellung wirkt hierbei nur soweit mit, wie die Kanonen ihrer Werke schießen.

Gefangenenebehandlung in Frankreich.

Zwei in französische Gefangenschaft geratene deutsche Soldaten, denen es gelungen war, unter zahlreichen Schwierigkeiten und Abenteuern zu entweichen, haben zuverlässige Angaben über die Behandlung gemacht, welche sie bei den Franzosen gefunden haben und die zum Teil verdienen, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden.

Nach den immer wiederkehrenden Klagen über die schlechte Behandlung, Veranbung ihrer Verwunden, Photographien usw., über die hysterische Zivilbevölkerung, die Gefangene beschimpft und mit Steinen bewirft, über die schlechte Ernährung, ist besonders interessant, was die beiden über die Strafen auszusagen.

Bei den geringfügigsten Verfehlungen wurden die Gefangenen schwer und zum Teil willkürlich bestraft. Als der ein einem französischen Offizier gegenüber die Reue zeigte, „mit Rumänien werden wir genau so fertig wie mit Serbien“ erhielt er 15 Tage Arrest und mußte täglich mit einem 40 Pfund schweren Sandsack im Kreise herumgehen.

Ein vornehmlicher französischer Oberst, der nicht die gemüßigte Ansicht über den Stand eines deutschen schweren Geschützes erhalten konnte, gab dem gefangenen Deutschen mehrmalige Ohrfeigen und einen Fußtritt.

Achtlos lauten die Auslagen eines anderen aus französischer Gefangenschaft entkommenen Kriegsgefangenen. Danach mußten die im Lager von Souilly Gefangenen mit einem 100 Pfund und mehr schweren Tornister mit Holzschuhen bekleidet über einen Fißel springen. Ein Unteroffizier, der seine eigene Kräfte nicht sofort abgeben wollte, erhielt 30 Tage strengen Arrest und mußte während dieser Zeit täglich 2 Stunden einen beschwerten Tornister tragen.



In Sierra Leone ein Capitaine Kommando einen Gefangenen 10 bis 12mal mit einem Stock über Kopf und Schultern, weil er einen Hementfad hatte fallen lassen. Als ein deutscher Offiz. Stellung sich weigerte, unfähige Leute dem Leutnant zur Verstrafung zu melden, befehl dieser 4 Bewachungsmannschaften (Dragoner 24) B. wegen Gehorsamsverweigerung völlig zu entlassen und ihn in der Parade anzubinden. Dann gab Leutnant Duc de Vandamm den Dragonern den Befehl, den Gefangenen mit 2 Hundspitzen zu schlagen. Als einer der Leute nicht scharf genug zuschlug, entriß ihm der französische Offizier die Peitsche und schlug selbst auf B. ein. Um diesen am Schreien zu verhindern, wurde ihm mit einem umgebundenen Tusch der Mund verschlossen. B. erhielt 25 bis 30 Schläge und blutete aus 2 Strichwunden.

Die Ereignisse im Westen.

Der Dank des Kaisers.

Berlin, 29. Mai. Bei einem Besuch des Kaisers an der Westfront hielt er an brandenburgische Truppen folgende Ansprache: Kameraden! Ich freue mich, bei der bewährten brandenburgischen Division... zu sein. Bewegten Herzens spreche ich Euch meinen kaiserlichen Dank für die heldenhafte Tapferkeit aus, mit der ihr hier im Westen den harten Feind geschlagen habt. Der Gegner hatte große Vorbereitungen getroffen. Mit ungeheuren Munitionsaufwand und rücksichtslosem Einsatz von Menschen hätte er durchzukommen. An Eurem Todesmut sind seine Pläne auch diesmal gescheitert, und wie diesmal werden sie auch immer scheitern. Die mächtigen Bataillone haben gezeigt, daß das Zeug ihrer Vorfahren in ihnen heilt. — Nach dem B. T. sagte der Kaiser noch: Die nahe Entscheidung liegt vor uns. Ihr werdet auch sie schaffen, wie ihr das alles bisher geschafft habt, denn ihr seid eingedenk, wofür ihr kämpft: für die Zukunft Eurer Kinder und Enkel, für die Zukunft unseres geliebten Vaterlandes.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 29. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: In der Champagne erneuerte der Feind gestern bei Ecury die Nacht zweimal sein Angriffe auf den Hohlweg und den Asenberg. Er wurde überall zurückgeschlagen. Der dritte Angriff in der Frühe des heutigen Tages wurde durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Ein Angriff auf den Moulbaud hatte mehr Erfolg. — Mit dem linken Marsouler in der Gegend der Höhe 104 und am Loken Rann war die feindliche Artillerie sehr tätig. In der Gegend von Uffohy (Eifel) drang eine anderer Abteilung bis zur zweiten feindlichen Linie vor, stellte die Anwesenheit zahlreicher Eisen in den deutschen Geschützen fest und brachte Gefangene zurück. — Unsere Jagdbatterien unternahm zahlreiche Ereignisse, in deren Verlauf sie etwa 1000 Kilogramm Granatbomben auf feindliche militärische Anlagen und Eisenbahnen abwarfen, besonders in der Champagne und in der Gegend von Thiévalle. 3 feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht und 2 gezwungen, innerhalb unserer Linien zu landen. 5 andere wurden schwer getroffen und ebenfalls zur Landung in unseren Linien gezwungen. Weitere 5 Flugzeuge, die schwer getroffen waren, mußten innerhalb der feindlichen Linien niedergehen.

Anmerkungen: In der Champagne zeigte sich die Artillerie weiterhin auf beiden Seiten tätig. Lebhaftes Handgranatungskämpfe in der Gegend des Teton.

Der englische Tagesbericht.

London, 29. Mai. Englischer Bericht von gestern nachmittags: In der Nacht wurden Abteilungen des Feindes nördlich von Chéris und südlich von Lens zurückgeschlagen. Der Feind hatte zahlreiche Verluste. Wir machten Gefangene. Wir fügten nördlich von Armentières und in der Nähe von Westchate mit Erfolg Angriffe durch, wobei wir die deutsche Artillerie weit erschütterten und einige dreißig Gefangene machten.

Anmerkungen: In einem erfolgreichen Vorstoß südlich von Vermelles machten wir ein Munitionslager feindlicher Artillerie

Erreichtes Ziel.

Roman von E. Waldbrodt.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Müde und niedergedrückt kehrte er an diesem ersten Tage in sein Hotel zurück. Aber er hatte sich vor sich selber geschämt, wenn er schon jetzt hätte den Mut verlieren wollen. Und mit neuer Hoffnung kehrte er am nächsten wie an den folgenden Tagen seine Bemühungen fort. Hier und da gewann es denn auch den Anschein, als ob er seinem Ziele näherkommen solle. Dieser und jener gab ihm eine Adresse von Berlin, die sich möglicherweise für die Sache erwägen würden. Und wirklich waren unter diesen Leuten einige, die ihn nicht nur aufmerksam anhörten, sondern ihm auch versprochen, in eine ernsthafte Prüfung der Angelegenheit einzutreten. Er wurde aufgefordert, in zwei oder drei Tagen wiederzukommen, um sich Bescheid zu holen. Aber dieser Bescheid brachte ihm regelmäßig eine bittere Enttäuschung. Die Idee schien doch nicht ausfahrbar genug, hieß es dann, oder man sei nicht recht gerade auf diese Art von Arbeit eingerichtet, oder er solle wiederkommen, wenn ihm das Patent wirklich erteilt worden sei, und was der Ausfälle mehr waren.

Einmal — es waren nun schon volle zehn Tage seit seiner Ankunft in Berlin vergangen — kam er ganz zufällig an einen Mann, der ihm mehr aufrichtige Teilnahme zeigte, als er je bisher gefunden hatte. Er hatte das Aussehen und die Ausdrucksweise eines einfachen Handwerkmeysters; aber eben deshalb machte er von vornherein einiges Verständnis gehabt haben für den Ausdruck des Kammers auf Herberts Gesicht und für die Sprache der schüchternen, gedrückten Art, in der er mit seinem Anerkennen herauskam.

Der Mann prüfte eingehend die Zeichnungen wie das kleine Modell, das Herbert drücken in Amerika hatte anfertigen lassen, und gab durch wiederholtes Kopfnicken seinen Beifall zu erkennen.

„Die Erfindung ist gut,“ sagte er, „das sehe ich wohl. Und obwohl ich kein Kapitalist bin, würde ich mich wohl

Phlegma wüssten gegen weitläufige Spekulationen und Pläne zum Bombenwurf. Bei einer großen Zahl von Kämpfern wurden 12 deutsche Flugzeuge zerstört und 10 weitere innerhalb unseres Bereichs zum Niedersehen gezwungen. Ein weiteres wurde durch Abwehrschüsse abgeschossen. Ein zweites Flugzeug lebten.

Der Luftangriff auf England.

London, 29. Mai. (Kontin.) Amtlich wird bekannt gegeben, daß Fokelone die Stadt war, wo der Luftangriff vom Freitag den größten Verlust an Menschenleben verursacht hat. Die Todesfälle in Fokelone betragen jetzt 66.

Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 29. Mai. Gøteborg Botsen berichtet, daß der Fischerkutter Energt aus Gøteborg auf hoher See vor der Westküste einen deutschen Leutnant und einen Unteroffizier von einem beschädigten Flugzeug an Bord genommen habe, die nach Bergung ihres Motors das Flugzeug, das einen Flügel gebrochen hatte, angezündet hätten. Ein hinzukommendes Luftschiff habe dann die Piloten und den Motor übernommen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 29. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 29. Mai 1917:

Italienischer Kriegsstand: Nach dem ruhigeren Pfingstsonntag kamme gestern die Frontschlacht zum dritten Male auf. Die neue große Angriffswelle des Feindes richtete sich zunächst wieder gegen die Höhen von Lodice und des Monte Sante. Der italienische Ansturm setzte zu Mittag gegen den Nordflügel ein. Er erstreckte sich nachmittags, durch mächtiges Artilleriefeuer eingeleitet, auf den ganzen vorgenannten Abschnitt. Vielfach kam es zu erbitterten Nahkämpfen, die auch die Nacht über weiterdauerten. Besonders heftig wurde im Bereich der Höhe 652 gekämpft. Unsere Front hielt in ganzer Ausdehnung allen Anstrengungen des Feindes einen Stand. Die Infanterieregimenter Nr. 9, 24 und 77 haben sich besonders hervor getan. Nordöstlich von Görz nahmen wir den Italienern bei Anwoche eines von ihnen verlassenen Lieberhaffs 200 Gefangene ab. Südlich von Jamiano ließ der Feind gestern vormittag neuerlich vermal gegen unsere Stellungen vor, wobei er nicht großer blutiger Einbuße 15 Offiziere und 800 Mann an Gefangenen erlief. Die Gesamtzahl der seit Beginn der zehnten Frontschlacht eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 14500 Mann.

Neues vom Tage.

Der neue Erzbischof.

München, 29. Mai. Der König von Bayern hat den Bischof von Speyer, Dr. Michael von Faulhaber, zum Erzbischof von München-Freising ernannt.

Der Papst und die deutschen Kriegsgefangenen.

Berlin, 29. Mai. Die „Germania“ teilt mit, daß dem Papst das Los der in Frankreich untergebrachten deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen auf Grund zuverlässiger Berichte geschildert worden sei. Der Papst habe sich darauf an einflussreiche Kreise in Frankreich gewandt mit der Bitte, zur Verringerung der Lage der Gefangenen beizutragen.

Der neue Ministerpräsident.

Wien, 29. Mai. Es gilt als wahrscheinlich, daß Graf Julius Andrássy mit der Bildung des neuen ungarischen Ministeriums betraut wird. (Andrássy ist ein starker politischer und persönlicher Gegner Tiszas. S. S. 4.)

damit befaßen, wenn Sie das Patent schon hätten, und wenn die Zeiten weniger ernst wären.“

Das war nun zwar ungefähr dasselbe, was Herbert schon wiederholt hatte hören müssen. Aber aus dem Munde dieses schlichten Mannes klang es ehediger und aufrichtiger als in den früheren Fällen. Und daher hatte Herbert auch den Mut, zu erwidern:

„Aber wie soll ich jemals das Patent erlangen, wenn niemand mir seine Hilfe gewähren will? Ich besitze kein Geld, und ich könnte nicht einmal meinen Lebensunterhalt bestreiten, bis die Sache reif zur Ausführung wäre.“

„Dann rate ich Ihnen, mit Ihren Zeichnungen und Ihrem Modell zu einem Patentanwalt zu gehen. Ich kenne einen, der ein ehrlicher Mann ist, und der sein Fach gründlich versteht. Wenn ihm Ihre Idee einleuchtet, wird er Ihnen entweder selbst mit einem angemessenen Voranschuss beistehen, oder er wird einen der Intelligenzien dafür interessieren, mit denen er in Verbindung steht. Warten Sie, ich will Ihnen die Adresse aufschreiben.“

Er tat, wie er gesagt hatte, und Herbert war schon im Begriff, sich mit einem Dankswort zu verabschieden, als ihm der alte Handwerksmeister noch einmal die Hand auf die Schulter legte.

„Aber ich gebe Ihnen trotz alledem den Rat, mein wertiger junger Freund, sich seine übertriebenen Hoffnungen zu machen. Sie kommen mit Ihrer Idee in einem sehr ungünstigen Augenblick.“

„Ungünstig?“ fragte Herbert ohne Verständnis. „Wieso?“

„In Zeiten, gleich den gegenwärtigen, wo der ganze Himmel voller Wolken hängt, und wo in jedem Augenblick der schreckliche Krieg losbrechen kann, den die Welt so geht — in solchen Zeiten hat niemand rechten Mut, sich auf weit ausschauende Unternehmungen einzulassen. Ja, wenn es noch was Militärisches wäre!“

Herbert Bohberg machte große Augen.

„Ein Krieg — sagen Sie? Ja, wer sollte denn den

Leben Sie so ganz aus der Welt, daß Sie es nicht wissen? Lesen Sie denn gar keine Zeitungen?“

„Nein“, mußte Herbert gestehen. „Seltdem ich vor mehreren Wochen vom Krieg abgefahren bin, habe ich keine mehr in der Hand gehabt. Und zu ihm“

Eröffnung des österreichischen Reichsrats. Wien, 29. Mai. Der Reichsrat wird am 31. Mai eröffnet werden.

Es verläutet, auch der gemeinsame Finanzminister Burian werde zurücktreten.

Konstantinopel, 29. Mai. Die Agentur Mitt teilt den englischen Nachrichten, als ob die Stadt Jerusalem von den Türken ausgeräumt worden sei, wobei jüdenfeindliche Handlungen vorgekommen seien, einschließlich entgegen. Nur die Städte Jaffa und Gaza seien aus militärischen Gründen geräumt worden.

Unruhen in Rom?

Vatikan, 29. Mai. Aus Rom wird berichtet, daß dort Vorsichtsmaßregeln gegen einen zu erwartenden Aufruhr getroffen werden.

Unruhen in Skabon.

Madrid, 29. Mai. In Skabon herrschte ein Aufruhr, der vier Tage dauerte. 25 000 Personen sollen verletzt sein. Die Unruhen waren von den sozialistischen Gewerkschaften wegen der Forderung hervorgerufen. Wegen der Borgänge mußte die Abwendung von Truppen nach Frankreich unterbleiben.

Der Schaden an Kaufhäusern beträgt 10 Millionen Mark. Die Aufständischen warfen Bomben auf das Militär. 88 Personen sind tot, darunter 30 Offiziere. Ueber 500 Verwundete liegen in den Spitätern.

Rom Unterhaus.

London, 29. Mai. Der Abg. Billing erklärte im Unterhaus, der Nahrungsminister Lord Devonport besitze 275 000 Aktien der Internationalen Teegeellschaft. — Lord Robert Cecil erklärte, Japans Marine nehme noch wie vor an den Unternehmungen der Alliierten bedeutenden Anteil. Japan unterhalte zahlreiche leichte Seestreitkräfte im Mittelmeer. Außerdem seien mehrere neue Geschwader schneller japanischer Kreuzer zum Schutze der Handelsverkehr im Indischen und im sibirischen Stillen Ozean tätig.

Lebensmittelaufnahme in Amerika.

Washington, 29. Mai. (Kontin.) Das Repräsentantenhaus hat das erste Lebensmittellgesetz angenommen, das eine Ausgabe von 15 Millionen Dollars für eine Lebensmittelaufnahme der Lebensmittel vorsieht.

Japan der schwarze Mann.

Mosk., 29. Mai. Die „russische Zeitung“ weiß in einem Artikel über den Uebertritt „Japan der schwarze Mann“ auf die immer wieder auftauchenden Gerüchte hin, nach denen England durch einen Vertrag mit Japan diesem das Recht eingeräumt habe, die ganze Mandchurie und den größten Teil Sibiriens zu besetzen, falls Russland Neigung zeigen sollte, sich mit Deutschland zu verständigen. Japan könne ohne Mühe die ganze Strecke von Wladiwostok bis zum Ural einnehmen.

Gegen die kanadische Wehrpflicht.

Bern, 29. Mai. Die „Times“ meldet aus Toronto, daß in Kanada über die bevorstehende Einführung des Wehrpflichtgesetzes starke Erregung herrsche.

Amtliches.

Vorsatzmachung der Reichsfuttermittelstelle zur Verordnung über Futtermittel vom 5. Okt. 1916.

Besitzer verhältnismäßig geringer Futtermittelmengen unterlassen es immer noch, diese Mengen nach § 3 der Verordnung vom 5. Oktober 1916 (R. G. Bl. S. 1108) der Versorgungsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin anzuzeigen. Die Vertragsfähigkeit des Bestandes an Futtermittel

von einem drohenden Krieg mit keiner Seite die Rede.“

„Es mag wohl sein, daß damals noch niemand daran gedacht hat. Die Gefahr ist ja auch so plötzlich heraufgezogen wie ein Gewitter im Hochsommer.“ Mit der würdevollen Mordart in Sarajewo hat es angefangen, und nun zeigen die Lieben Nachbarn, die uns seit langem neidisch waren, mit einmal ihr wahres Gesicht. Aber Sie sagten, daß Sie aus den Vereinigten Staaten gekommen seien? Sind Sie Amerikaner?“

„Ja.“

„Ihrer Ausprache und auch Ihrem Aussehen nach hätte ich Sie für einen Deutschen gehalten.“

„Ich habe mich auch mein Leben lang als solchen betrachtet, obwohl ich amerikanischer Staatsangehöriger bin. Denn ich bin von deutscher Abstammung, und es ist nicht einmal ganz unmöglich, daß ich auf deutscher Erde geboren bin.“

Herbert Bohberg hätte von dem freundlichen Manne gerne noch Näheres über die politischen Verhältnisse erfahren; aber es kam jemand, der ihn in dringender geschäftlicher Angelegenheit sprechen wollte. Und so hielt Herbert Bohberg es nicht für angezeigt, noch länger mit seinem Besuche lässig zu fallen.

Aber die Worte, die der Mann gesprochen, klangen ihm unablässig im Ohre nach, und für den Moment war ihm das, was er da von einer drohenden Kriegsgefahr gehört hatte, beinahe wichtiger als die Patentangelegenheit, von der doch seine Existenz und seine ganze Zukunft abhing.

Run hatte er mit einmal eine Erklärung für die seltsame Veränderung, die ihm seit einigen Tagen im Berliner Straßenleben aufgefallen war, für die eigenartige Erregung, die er auf den Gesichtern der Menschen zu lesen geglaubt, für die Hast, mit der das Publikum den Zeitungsverkäufern ihre Blätter fast aus den Händen gerissen hatte. Er hatte dem allem keine besondere Bedeutung beigelegt; dazu waren ihm die Verhältnisse und Gewohnheiten hier in Deutschland ja noch viel zu fremd, und dazu war er vielleicht auch allzusehr von seinen eigenen Sorgen in Anspruch genommen.

Fortsetzung folgt.



ten verbindet nach § 3 Abs. 2 in Verbindung mit § 2 Abs. 2 Ziffer 1 der Verordnung den Besizer nur dann von der Anzeigepflicht wenn es sich um Reagen handelt.
Die vom Inkrafttreten der Verordnung ab in der Hand desselben Eigentümers einen Doppelzentner von jeder Art nicht übersteigen.
Größere Futtermittelmengen sind nur dann nicht anzeigepflichtig, wenn die Voraussetzungen des § 3 Abs. 2, § 2 Ziffer 2 und 3 der Bundesratsverordnung vorliegen.

Anmeldung der nach dem 30. Juni 1937 und vor dem 1. Januar 1970 geborenen männlichen Angehörigen des Deutschen Reichs und der Österreichisch-ungarischen Monarchie zum vaterländischen Hilfsdienst in Deutschland.

Der Vorsitzende des Einberufungsausschusses Calw macht bekannt:

Nach den gemachten Wahrnehmungen besteht vielfach die Meinung, daß diejenigen, die sich auf die öffentlichen Aufstellungen des R. Kriegsministeriums oder anderer Militärbehörden hin freiwillig um Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst beworben haben, aber nicht eingeeiltet oder wieder entlassen worden sind, die Meldung bei der Ortsbehörde vermittelst des vorgeschriebenen Kartendruckes nicht zu machen brauchen.

Diese Auffassung ist eine durchaus richtige.

Von der Meldung sind nur Personen befreit, die entweder noch landsturmpflichtig oder mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder un- selbständig im Hauptberuf tätig sind:

- 1) im Reichs-, Staats-, Gemeinde oder Kirchendienst,
- 2) in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung,
- 3) als Arzt, Zahnarzt, Tierarzt oder Apotheker,
- 4) in der Land- oder Forstwirtschaft,
- 5) in der See- oder Flussschifffahrt,
- 6) in der See- oder Binnenluftfahrt,
- 7) im Eisenbahnbetrieb einschließlich des Betriebs der Klein- und Straßenbahnen,
- 8) auf Werften
- 9) in Berg- und Hüttenbetrieben,
- 10) in der Pulver-, Sprengstoff-, Munition- oder Waffenfabrikation
- 11) außerdem in einzelnen kriegswichtigen Betrieben, denen vom R. Kriegsministerium bezügliche Nachricht zugegangen ist.

Wer hiernach von der Meldung nicht befreit ist und dieselbe unterläßt, hat unachtsichtige Bestrafung zu gewärtigen und es kann ihm der Umstand, daß er sich anderweitig schon freiwillig für den vaterländischen Hilfsdienst zur Verfügung gestellt hat, nicht zur Entschuldigung dienen.
Eine Kontrolle bezüglich der Vollständigkeit der Meldungen ist in Aussicht genommen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 30. Mai 1917.

* Die goldene Militärverdienstmedaille wurde verliehen: Schickhardt (Walter), Leutnant der Reserve, früher im Feldartillerieregiment Nr. 65, von G. H. a. u. f. e. n.

* Der Pfingstverkehr war auch dieses Jahr trotz aller Ermahnungen zur Einschränkung ein sehr großer. Die zwei freien Tage und das herrliche Pfingstwetter lockten die Menschen, die der Erholung jetzt bei der aufopfernden und oft langen Arbeitszeit mehr als je bedürfen, hinaus ins Freie, in den Wald, in die Sonne, in die Freiheit. Die Bahn hat großes leisten müssen und ist trotz eingeschränkter Personals ihrer Aufgabe gerecht geworden. Von Freunden wird berichtet, daß dies in den herrlichen Pfingsttagen sogar den weitaus größten Verkehr seit Bestehen der Bahn hatte.

ep.- Württ. Landesverband Evang. Arbeitervereine. An Stelle der sonst alljährlich an Pfingsten tagenden Landesversammlung der Evang. Arbeitervereine Württembergs fand in diesem Jahr mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse und die allgemeine Lage eine Auskündigung des Landesverbandes statt, die am Pfingstmontag unter der Leitung des Vorsitzenden, Stadtpfarrer Lamparter, in Stuttgart abgehalten wurde. Der Vorsitzende wies auf die bedeutsamen Aufgaben hin, die den Evang. Arbeitervereinen auch künftig zufallen werden. Die Sitzung wählte erstmals eine Vertreterin der Evang. Arbeitervereine des Landes an, deren Zahl ständig im Wachsen begriffen ist und deren Organisation weiter ausgebaut werden soll. Aus dem Bericht des Geschäftsführers der Verbandesverwaltung, Silberarbeiter Voh-Heilbronn ist zu entnehmen, daß der Reserve- und der Sicherheitsfonds dieser Klasse nunmehr die gesetzlich vorgeschriebene Höhe erreicht hat, so daß die Uebergangsbestimmungen in Wegfall kommen und vom 1. Januar 1918 an alle Kassenglieder in den vollen Genieß der satzungsgemäßen Kassenleistungen gelangen. Weiterhin wurde eine Kommission von 6 Mitgliedern gewählt, der die Aufgabe übertragen wurde, den Entwurf eines neuen Programms der württ. Evang. Arbeitervereine unter Berücksichtigung der Erfahrungen der Kriegszeit und der Erfordernisse der Zukunft auszuarbeiten. Den Schluß der Sitzung bildete die Erledigung innergesellschaftlicher Angelegenheiten des Verbands.

- Einföhrung der Bantätigkeit. Das stellv. Generalcommando des 13. (Württ.) Armeekorps hat bestimmt, daß jeder Bauherr, der einen Neu-, Erweiterungs- oder Umbau (Hoch- oder Tiefbauten) beginnen oder fortföhren will, hierzu die Genehmigung des R. Kriegsministeriums einzuholen hat. Zu diesem Zweck sind zunächst bis 1. Juni 1917 alle zurzeit im Gange befindlichen oder geplanten Bauarbeiten bei der Kriegsbe- und Hochstoffstelle (Bautenprüfstelle) des Kriegs-

ministeriums (Gäßhof Süder) in Stuttgart anzumelden. Ausbesserungsarbeiten kleineren Umfangs unterliegen nicht der Meldepflicht. Angefangene Bauarbeiten können bis zum Eingang einer Entscheidung des Kriegsministeriums fortgeföhrt werden.

- Tauchboot-Spende. Die Württ. Sparkasse (Landessparkasse) hat für die Tauchboot-Spende einen Beitrag von 5000 Mark bewilligt.

- Verbot für Kuchen und Backwerk. Die Vereitung von Kuchen und Backwerk aus Weizen-, Korn- und Roggenmehl ist schon bisher verboten. Infolge der Knappheit der Brotgetreidebestände müssen zurzeit auch Gerste und Haber für die allgemeine Volksernährung in Anspruch genommen werden. Die Landesgetreidestelle hat deshalb das Kuchenbrotverbot auf alle Getreidemehle ausgedehnt. Da jedoch ausländisches Mehl so gut wie gar nicht mehr im freien Verkehr vorhanden ist, es aber immer wieder vorkommt, daß das zur Herstellung von Kuchen verwendete Mehl als Auslandsmehl bezeichnet wird, so schließt die Verfügung auch die Verwendung von ausländischem Mehl zum Kuchenbacken aus. Zur Vereitung von Kuchen und Backwerk können in Zukunft also nur noch Mehle verwendet werden, die nicht aus Getreide hergestellt sind, wie Kartoffelmehl usw. Um die Kontrolle hierüber zu ermöglichen und dem Mißbrauch, Mehl, das den Bäckern zum Brotbacken überwiesen ist, teilweise einzusparen und daraus Kuchen und anderes Backwerk herzustellen, entgegenzutreten, wird weiter bestimmt, daß in Betrieben, in denen Brot zum Verkauf hergestellt wird, Kuchen und ähnliches Backwerk überhaupt nicht mehr bereitet werden dürfen. Während die Ausdehnung des Kuchenbrotverbots auf sämtliche Getreidemehle sofort in Kraft tritt, gilt das Verbot der Herstellung von Kuchen anderer Art in Brotbäckereien erst vom 10. Juni ab. Die schon bisher bestehenden sonstigen einschneidenden Vorschriften über die Herstellung von Kuchen, also insbesondere das Verbot der Verwendung von Eisen zu Kuchenteig und die Beschränkungen hinsichtlich der Mengen von Eisen, Fett und Zucker, bleiben in Kraft.

- Vom Landtag. Die Zweite Kammer wird sich in der ersten Sitzung am 5. Juni mit einer Anfrage des Abg. Wehmer beschäftigen, ob dem Minister bekannt sei, daß bei der Erziehung in Heidenheim wegen Verbreitung von nicht zensurten Wahltraufen Strafverfolgung eingeleitet worden sei.

- Kohle für Haushaltswende. Die Verfügung des württ. Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Brennstoffen für Haushaltswende, welche einschneidende Bestimmungen über Brennstoffpreise und über die Beförderung von Brennstoffen an einen anderen Ort enthalten, sowie etwaige, hierauf sich stützende Anordnungen der Kommunalverbände, sind, soweit es sich um den Verkehr mit Kohle handelt, jetzt aufgehoben worden.

- Die Beschlagnahme der Zirkulanten aus Bronze und Messing dürfte in 2 bis 3 Monaten erfolgen. Dafür sollen für ganz Deutschland einheitliche schwarze Fär- und Feinergüsse von den staatlichen Behörden geliefert werden.

- Hauptgewinn. Außer einem Gewinn von 30 000 Mark, der am 16. Mai gezogen wurde, fiel am 25. Mai ein weiterer Hauptgewinn der Preuß. Städt. Staatslotterie von 40 000 Mark mit Nr. 229 443 und Württemberg.

- Jeder Zentner Getreide ernährt täglich 280 Menschen! Landwirte, helft uns siegen! Liefert Getreide ab. Die Voge dünnet seinen Ausschub. Wir brauchen jedes Korn, auf daß der Feinde Hungerplan zerschellt: Trotz Bestelzeit müßt Ihr liefern!

- Jagdaussichten. In den letzten Wochen haben sich bei dem prachtvollen Wetter und dem jugendlichen reichlichen Futter die Rebhühner gut entwickelt. Allerdings soll der Haartwechsel noch nicht überall vor sich gegangen sein, so daß man bis zum 1. Juni wohl nur wenig rote Vögel antreffen wird. - Von den Aussichten für die Gassenjagd hört man nicht viel Gutes; der erste Satz scheint wirklich durch die Kälte so gut wie eingegangen zu sein. - Für Rebhühner sieht es dagegen besser aus; infolge der späten Heuernte - die jetzt übrigens beginnt - haben die Gelege zu ihrer Entwicklung lange Ruhe gehabt.

- Viehzählungen. Amlich wird mitgeteilt: Die Viehzählungen vom 1. Juni und vom 1. Dezember 1917 bilden die Grundlage entscheidender Maßregeln auf dem Gebiete der Ernährungs- und Futtermittelwirtschaft des neuen Jahres. Jeder Viehhalter muß genaue und vollständige Angaben bei den Viehzählungen als seine besondere vaterländische Pflicht betrachten. Bei der Schätzung des Ferkels von Leberzungen müssen ohne Rücksicht den erhebliche Ferkel vorkommen. Unrichtige Angaben über den Viehbestand sind nur infolge Unvorsichtigkeit oder grober Fahrlässigkeit möglich. Nach den Zählungen sollen Stichproben durch unvermutete Stallrevisionen vorgenommen werden. Wo sich dabei falsche Angaben von Viehhältern ergeben sollten, müßte gegen die Schuldigen schärfstens eingeschritten werden, denn diese schädigen dadurch die satzungsgemäße Versorgung des Heeres und der Bevölkerung. Sie schädigen auch ihre Nachbarn und Berufsgeossen, denen infolge der falschen Angaben erhöhte Lieferungen auferlegt werden müssen.

- Die Säuglingssterblichkeit. Neben der Zahl der Lebendgeborenen und Sterbefälle im 1. Lebensjahre liegen nunmehr dem Kaiserlichen Gesundheitsamte die monatlichen Ausweise deutscher Orte mit 15 000 und mehr Einwohnern für das Jahr 1916 vor. Die Zahl der Lebendgeborenen in diesen Orten ist im Jahre 1916 um 131 068 gegenüber der des Vorjahres und im Jahre 1916 weiterhin um 114 557 gesunken, so daß die Abnahme dieser Zahl seit dem Jahre 1914 bis zum Jahre 1916 insgesamt 245 625 oder 30,5 Prozent der Geburtenzahl des Jahres 1914

betrug. Dieser Prozentsatz stimmt mit dem Prozenttag der Abnahme der absoluten Zahl der Lebendgeborenen in den 26 größten deutschen Städten, nahezu überein. Es ist klar, daß diese, durch den Krieg bedingte Abnahme der Geburtenzahl durch die gleichzeitige Abnahme der Zahl der Sterbefälle im 1. Lebensjahre nicht weit gemacht werden konnte, daß war die Abnahme der Zahl dieser Sterbefälle immerhin verhältnismäßig etwas stärker als das Sinken der Zahl der Lebendgeborenen. Dies kommt dadurch zum Ausdruck, daß das Verhältnis der Zahl der Sterbefälle im 1. Lebensjahre zu der der Lebendgeborenen sich sowohl in den 26 größten deutschen Städten als auch in der Gesamtheit deutscher Orte mit 15 000 und mehr Einwohnern seit dem Jahre 1914 fortgesetzt vermindert hat, und zwar verminderte sich dieses, auf je 100 Lebendgeborene des gleichen Jahres berechnete Verhältnis nach den vorläufigen Angaben in den ersten Orten von 15,3 im Jahre 1914 bis auf 13,0 im Jahre 1916, in den letzteren während der gleichen Zeit von 15,5 auf 13,3. Demnach war die Säuglingssterblichkeit in diesen Orten in dem Kriegsjahre 1916 sogar geringer als im Jahre 1912 mit 14,1 erreichtes bisheriges Minimum.

- Gold- und Silbermünzen. Ein Teil der Bevölkerung hat es mit seinen Wünschen gegen das Vaterland vereinbar gefunden, das umlaufende Metallgeld auszulassen und zu verheben. Diese Sammelerei beschränkte sich zu Beginn des Krieges auf Goldmünzen, griff aber allmählich auch auf die Silbermünzen, schließlich sogar auf Nickel- und Eisengeld über. Dadurch entstand im Laufe der Zeit ein immer fühlbarer Mangel an Metallgeld, der sich allmählich zu einer wahren Panikartigkeit ausweitete. Alle Vaterlandsfreunde haben deshalb die Erläuterung der Regierung in der Sitzung des Reichstages vom 2. Mai d. J. mit Erleichterung begrüßt, daß die Münzen gegebenenfalls mit ganz kurzer Frist außer Kurs gesetzt werden, also ihre Zahlungskraft verlieren sollen. Kommen dabei die Geldhändler zu Schaden, so braucht man kein Mitleid mit ihnen zu haben, sie sind oft genug gewarnt worden. Wer Goldmünzen oder Münzen aus Silber usw. besitzt, wird wissen, was er zu tun hat.

- Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs hat der Reichskanzler bestimmt, daß bei Bargeloten bei Zwangsversicherungen die Einzahlung an die Gerichtskasse oder an eine von der Landeszentralbehörde bestimmte Kasse der gesetzlichen Hinterlegung von Bargeld gleichzusetzen ist. Eine Anweisung auf einen bereit eingezahlten Betrag wird einer Anweisung auf den hinterlegten Betrag (§ 117 des Zwangsversicherungsgesetzes) vollkommen gleichgestellt. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

- Stundung der Hypotheken. Das Hypothekeneinigungsamt in Frankfurt a. M. hat in einem Streitfalle am 3. Mai d. J. entschieden, daß bei Stundung der Hypotheken nur auf 1 Jahr (statt bis 1/2 Jahr nach Friedensschluß) eine Zinsberhöhung von 4 auf 1/2 Prozent nicht gerechtfertigt sei. Die Hypothekendarlehen seien nicht befristet, jeden Kriegsnachteil auf den Hausbesitz abzumäßen.

- Stuttgart, 29. Mai. (Schillerfeier.) Der Stuttgarter Lieberkranz wird am Sonntag den 3. Juni nachmittags 4 Uhr im großen Saal des Siegelhauses das 93. Schillerfest mit Vortrag von Dr. Gustav Reichwänger und der Aufführung von Schillers „Kenie“ für gemischten Chor und Orchester sowie einigen anderen Vorträgen begehen. Abends 1/7 Uhr findet eine Huldigung am Schillerdenkmal statt.

- Rotweil, 29. Mai. (Arbeiterversammlung.) In die Arbeiterkammer der Pulverfabrik Rotweil fanden am Pfingstsonntag und Montag eine Anzahl Versammlungen statt, in denen die Sekretäre Groß, Wahl, Kammerer, Kuhn und Tremmel Bericht erstatteten. Die Versammlungen waren durchwegs zahlreich besucht. Folgende Entschlüsse wurden in allen Versammlungen einstimmig angenommen: Um die Schlagsfertigkeit und den Heldennut unserer tapferen Krieger zu stärken und einen baldigen siegreichen Frieden zu erreichen, sind die Versammelten bereit, alle erforderlichen Opfer zu tragen. Zu diesem Zweck wollen sie ihre Arbeitskraft aufs Äußerste anspannen. Die Arbeiterkammer erwartet jedoch, daß auch ihre berechtigten Wünsche, soweit sie erfüllbar sind, berücksichtigt und ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen den derzeitigen Verhältnissen angepaßt werden. Vor allem ist die Verarmung der Arbeiter, die durch die mit dem Hilfsdienstgesetz gegebenen Zusicherungen in allen Einzelheiten durchgeführt und insbesondere alsbald ein Arbeiterauschub gewählt wird. Ebenso sollte im Interesse der Kranken, um den gegenwärtigen bedauerlichen Zuständen abzuhelfen, freie Arztwahl eingeföhrt werden. Die Versammlung beschließt, den Zentralverband christlicher Arbeiter Deutschlands, zur Erleichterung obiger Angelegenheiten alsbald mit den zuständigen Instanzen in Verbindung zu treten. Von der Arbeiterkammer der Pulverfabrik wird erwartet, daß sie sich vollständig ihrer Verarmungsorganisation anschließt.

Handel und Verkehr.

- Stuttgart, 29. Mai. (Marktbericht der Zentralermittlungsstelle für Volksernährung.) Der Gemüsemarkt war in der vergangenen Woche reich besetzt. Die heiße Witterung verdrängt eine gerozzelte Entwicklung der Gemüsepflanzen. Trotz einigen Stiefens schloß der Salat zusehends, der Spinat, sogar der fröhliche, ist fast durchwegs durchgeschossen; Rote und Kohlraben haben kaum Zeit, sich auszubreiten, ein großer Teil geht schon durch. Sehr schön entwickelt sich die sog. „Winterrübe“, eine neuere, sehr wertvolle Erzeugnisart; das Bündel, 1-2 Stück, wird zu 35-40 Pfg. verkauft. Spargeln kosten Förder und Schwinger 30-35 Pfg., fleißige 1,30 bis 1,50 Mk. das Bündel; sie gingen, wie auch das alte, Gemüde, rasch ab. Treibhauseböhren waren zu 3 Mk. das Bündel zu haben, junge Karotten zu 35-40 Pfg. das Bündel; die ersten „Stangburger Karotten“ kosteten 1,30-1,40 Mk. das Bündel. Beachtenswert sind der Salat; die Hausfrauen sollten die eigene, alte, Erzeugnisse denken und das Billige und Be-



Samstag, 29. Mai, abends. (Ausschnitt.) Bisher liegt keine Meldung über größere Kampfhandlungen vor.

2. Neue U-Bootsverluste im Atlantik und im englischen Kanal: 26 000 Bruttoregistertonnen. Mit Ausnahme eines kleinen Seglers waren alle verlorene Schiffe englischer Nationalität. Unter den vernichteten Ladungen befanden sich unter anderem 6 000 Tonnen Zucker, die für England

bestimmt waren. Von einem der Dampfer wurden der Kapitän und die Besatzungsbedienstete als Gefangene eingebracht.

2. Von unseren Mittelmeer-U-Booten ist neuerdings wieder eine größere Anzahl von Dampfern und Segelschiffen mit einem Gesamttonnagegehalt von 50 000 BRT. versenkt worden.

Unter den vernichteten Ladungen befinden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Jasani“ (3831 Tonnen) und „King Sham“ (3999 Tonnen) mit je 6 000 Tonnen Kohlen von England nach Genoa, der englische bewaffnete Dampfer „Lodalen Hall“ (3635 Tonnen) mit Stückgut von London nach Marseille, ein bewaffneter von drei Gleitflugzeugen geförderter 6 000 Tonnen großer Tankdampfer mit voller Ladung, ein weiterer unbekannter bewaffneter Dampfer. Aus Genua herausgeschossen wurden ein tief beladener bewaffneter Transportdampfer von 4 000 Tonnen und ein 2 000 Tonnen-Dampfer. Außerdem wurden ein durch Fischdampfer und Zerhörer geleiteter bewaffneter englischer 3 000 Tonnen-Dampfer und ein tief beladener bewaffneter Schiff unbekannter Nationalität von 4 000 Tonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

der Neutralität in dem deutsch-amerikanischen Krieg in erster Lesung mit 136 gegen 3 Stimmen angenommen. Viele Abgeordnete erklärten dafür zu stimmen, weil sie darauf rechneten, daß das Parlament nicht bei dieser Gelegenheit stehen bleiben, sondern die der Entente gegenüber erklärte wohlwollende Neutralität gleichfalls widerrufen werde. Diese Verkündigungen riefen stürmischen Beifall hervor.

Berlin, 30. Mai. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ besetzten 500 französische Artilleristen den Hafen Romaganon an der Murmanküste. Weitere Truppenkontingente würden folgen. Dies sei ein neues Glied in der systematischen Besetzung russischer Häfen durch die Entente.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

29. Mai, abends. (Ausschnitt.) Bisher liegt keine Meldung über größere Kampfhandlungen vor.

2. Neue U-Bootsverluste im Atlantik und im englischen Kanal: 26 000 Bruttoregistertonnen. Mit Ausnahme eines kleinen Seglers waren alle verlorene Schiffe englischer Nationalität. Unter den vernichteten Ladungen befanden sich unter anderem 6 000 Tonnen Zucker, die für England

bestimmt waren. Von einem der Dampfer wurden der Kapitän und die Besatzungsbedienstete als Gefangene eingebracht.

2. Von unseren Mittelmeer-U-Booten ist neuerdings wieder eine größere Anzahl von Dampfern und Segelschiffen mit einem Gesamttonnagegehalt von 50 000 BRT. versenkt worden.

Antunastliches Wetter.

Der Hochdruck beginnt neuerdings sich zu verfestigen, da aber auch Störungen vorhanden sind, ist für Donnerstag und Freitag vielfach bedecktes und mit vereinzelten Niederschlägen, auch Gewittern, verbundenen Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Es ist Veranlassung gegeben, auf die Verfügung der Fleisch-Versorgungsstelle vom 16. Mai ds. Js. — Staatsanz. Nr. 114 — Aus den Tannen Nr. 119 hinzuweisen. Hiernach beträgt der Preis für ein Pfund Schweinefleisch, frisch, mit eingewaschenen Knochen 1 M. 26 Pfg. Salzfleisch 1 „ 46 „ Rauchfleisch (Dauerware) 1 „ 96 „ Speck, frisch oder gefalzen 1 „ 70 „ Schweineschmalz (rein) 2 „ 25 Pfg. Zuwiderhandlungen unterliegen den bekannten Bestimmungen.

Den 29. Mai 1917.

Stadtschultheißen-Amt.

Gochdorf.

Fichten-Gerb-Rinden-Verkauf.

Am Freitag, den 1. Juni ds. Js., vorm. 10 Uhr verkauft die hies. Gemeinde auf dem Rathaus die Rinde von ca. 200 Fm. Fichtenstammholz.

Liebhaber werden eingeladen.

Den 25. Mai 1917.

Gemeinderat.

Konfil-Waschmittel-Seife

empfehle ich auf dem Geschirrmarkt, das Pfund zu 40 Pfg. Anton Schärle.

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln (solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln

in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für den Versand von Eingemachtem, Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln

für 6 Eier

Papierfäcke

zum Feldpostversand von Wäsche, stücken bewährt, leicht und dabei sehr kräftig

empfehle die

W. Nieker'sche Buchhdlg.

- Altensteig.
- Maschinenöl
- Motorenöl
- Cylinderöl
- Parkett-
- Bodenwischse
- Benzin
- Teer
- Carbolineum

billigst bei

Lorenz Luz jr.

Deffers

Geschäfts-Sandbuch

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Hochleute

— Preis Mark 3.20 —

zu haben in der

W. Nieker'schen Buchh.

Altensteig.

Möbelstücke

zu kaufen gesucht. 2 Bestellen in Holz, Tisch, Stühle, Kleider-Schränke, 1 Küchentisch und Stahl

Offerte mit Preis an die Exp. d. Blattes.

Verloren

ging vom Rampen des Bahnhofs in Altensteig bis zu den drei Abzügen an

Geldbeutel

mit größerem Inhalt. Es wird gebeten das Verlorene gegen Belohnung in den drei Abzügen abzugeben.

Die neueste

Frontenfarte

Nr. 18

zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhdlg. — Altensteig. —

Stadtkinder aufs Land. Dringende Bitte!

Für 700 evangl. Knaben im Alter von 7—11 Jahren fehlt noch die Möglichkeit zur Unterbringung auf dem Land. Baldige Anmeldung von Plätzen erbeten an die Geschäftsstelle Stuttgart, Weimarstraße 30.

Prof. Dr. Gastpar.

Loose

Altenmünster Geldlotterie

Preis Mark 1.—

Ziehung am 4. Juni

empfehle die

W. Nieker'sche Buchhandlung.

Schulbücher

sowie

alle Schreibmaterialien

etc.

empfehle die

W. Nieker'sche Buchhandlung.

— Altensteig. —

Altensteig.

Gut erhalten

Rinderbettstelle

sucht zu kaufen

Frau Gebr.

Altensteig.

15 bis 18 Jir. schönes

Haberstroh

hat zu verkaufen

Frey Schuhmacher.

Oberweiler.

Eine schöne



Ruh

samt Kalb steht dem Verkauf aus Wurster 3. Dist.

Chrut und Achrut

Praktisches

Kräuterbühllein

— Preis 50 Pfg. —

Bilberatles

hiesig Preis 1.—

zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhdlg. — Altensteig. —

Im Felde gefallen: Nagold: Pfeldw. Ernst Haas, Tisch-Ingenieur, Inh. d. Eis. Accap.

